

Als endlich am 10. December 1648 der Todestag Friedrich's erfolgte, hatte er noch das Ende des großen Friedenswerkes erlebt, auf dem auch seine Gesandten ganz in dem friedlichen und nachgebenden Geiste ihres Herrn gewirkt hatten.

In dem abermals zum abgesonderten Herzogthum gemachten Calenberg hatte Georg 1641 bei seinem Tode 4 Söhne hinterlassen. Vor 1648, und so lange Herzog Friedrich von Lüneburg lebte, konnte die Bedingung des väterlichen Testaments, daß sich die beiden Ältesten dieser Generation in die Herzogthümer Lüneburg und Calenberg zu theilen haben, nicht erfüllt werden, sondern nur die Verfügung, daß in jedem der Herzogthümer Primogenitur eingeführt sein solle. Somit war also der älteste Sohn Georg's, Christian Ludwig, vorerst nur in Calenberg zum Herrscher berufen. Er war geboren 1622 am 25. Februar, jetzt 19 Jahr alt, und grade im Begriff, nachdem er Holland durchreist, nach England überzuschiffen, als er Nachricht von seiner neuen Bestimmung erhielt.

Schon auf dem Wege nach seiner neuen Residenz Hannover nahm er in Hildesheim Vorträge der Stände über die Lage seines Landes an, welche alle die schrecklichen Zustände klar vorlegten, in welche dasselbe während der abgelaufenen Jahre des 30jährigen Krieges gerathen war. Auch ward hieselbst noch die Entlassung einiger älterer höherer Staatsdiener verfügt, die allenthalben als verdächtig von der öffentlichen Meinung bezeichnet waren, — des Canzlers Stück, des Generals Klipping, des Hofmarschalls von Steding u. A. Die von den Ständen beantragte Veränderung des Regiments ward nicht weniger zugesagt.

Bald darauf, am 16. Juli, hielt Christian Ludwig mit seinem Bruder Georg Wilhelm seinen feierlichen Einzug in seine Hauptstadt Hannover. Nirgend waren Mittel zur Verwaltung des Landes vorhanden; der Fürst war in Allem den Ständen in die Hände gegeben, die wiederum diese Lage sogar dahin benutzten, auf eigene Hand Versammlungen anzufangen, und Bestimmungen im Voraus dahin zu treffen, was sie in ihren gesesslichen Corporationen zusagen oder abzuschlagen gedachten. Kam nun noch dazu, daß die Rätthe des neuen Regiments wiederum aus den Ständen hervorgegangen waren, so liegt es schon auf der Hand, in welcher ungünstiger Stellung sich der junge Fürst befinden mußte. Die äußeren politischen Verhältnisse waren nicht viel besser. Das Land